

Hohe Kunst der Differenzierung

MAINZ (zib). Die Nervosität des Anfangs war bald verfliegen: Hatte Lada Nevmyatullina (25) in einigen Passagen von Bachs zweiter Partita für Klavier noch einzelne Unsicherheiten gezeigt, so spielte die Pianistin im Laufe ihres Mainzer Klavierabends bald weit gelöster. In der Akademie der Wissenschaften und der Literatur nutzte die Master-Studentin der Hochschule für Musik Mainz, sich mit frühem Schubert, exzellent durchleuchtetem Skrjabin und hochvirtuossem Prokofjew vorzustellen.

Vorzüglich gelang Lada Nevmyatullina jene Klaviersonate a-Moll (D 537), die Franz Schubert als eine seiner ersten 1817 komponierte. Die aus Nischni Nowgorod stammende und seit sieben Jahren in Mainz studierende Pianistin gestaltete das Jugendwerk mit besonderer Sorgfalt gegenüber den lyrischen wie den tänzerischen Momenten, etwa in den bewusst leicht verzögerten Rhythmen des Mittelsatzes. Ihr Gespür für reiche Differenzierung von Klang, Farben und Lautstärke gab den drei Sätzen Klarheit und Stringenz.

Verklärte Atmosphäre

Bei der zweiten, 1898 veröffentlichten gis-Moll-Sonate von Alexander Skrjabin (1872-1915) gestaltete sie das vermeintliche Paradox einer klaren Artikulation bei schwereloser, verklärter Atmosphäre sinnfällig aus. In den zwei Sätzen der Sonate, die eigentlich eine freie Fantasie ist, entfaltete sie dabei die harmonischen Wagnisse des russischen Klavier-Exzentrikers in äußerlicher Selbstverständlichkeit und Natürlichkeit.

Zum Abschluss entlockte die junge Pianistin, die sich in ihrem sehr gut besuchten Klavierabend über wachsenden Applaus freuen durfte, der gerade fünfminütigen Toccata d-Moll op. 11 von Sergej Prokofjew trotz ihrer perkussiven Härten fast ein gewisses Melos. Das war bei aller hochvirtuoson Wendigkeit so originell wie die kurze Andeutung von Gershwins „Rhapsody in blue“, die auf eine Bearbeitung von dessen „Summertime“ als weitere Zugabe folgte.